Preis der Einzelnummer 5 Grusch.

Bezugspreis

Inland: 1 Monat 1,75 T. Pfd, 3 Monate 5.— T. Pfd, 6 Monate 9.— T. Pfd, 12 Monate 16.— T. Pfd. Ausland: 1 Monat 6.- R.-Mark, 6 Monate 30.— R.-Mark oder Gegenwert Alles einschliesslich Porto. Inserate: 1. Seite 1 cm 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3. Seite 50 Grusch, 4. Seite 30 Grusch. (Inlandpreise.)

Geschaeftsleitung: Schischhane Karakol Jokuschu, Saverio-Caleja-Gasse 55, Phoenixhaus.

Drahtanschr.: Tuckpost
Fernspr.: Pera 1733
Postfach: Galata 289

Türkische Post

پوسته تورکیشه سی

Tageszeitung für den Nahen Osten

فیاتی ۵ غروش
آبونه
داخل ایچون ۶ آیلغی ۱۷۵ اوچ آیلغی ۵ آلتی آیلغی ۹ بر سنه لغی ۱۷ لیره
خارج ایچون ۶ بر آیلغی ۶ اوچ آیلغی ۳۰ آلتی آیلغی ۱۷ بر سنه لغی ۳۰ لیره
اعلانات
۱ نجی صحیفه ده بر سانتیمتر یری ۱۰۰ ۲ نجی صحیفه ده ۵۵
۳ نجی صحیفه ده ۵۰ ۴ نجی صحیفه ده ۳۰ غروش
ادارهخانه: غلطه ـ تومرق یوروشی ۱۰ ساوه یری خانیاسی
نمره لر: ۱۷۲۳ ـ ۱۷۲۳
برسه تورکیه ـ غلطه: ۱۳۶۹

• 1. JAHRGANG NO. 68

Konstantinopel, Sonnabend, 7. August 1926

Hauptschriftleiter: Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Verantwortlicher Schriftleiter: Muaffer Bey. Politik und Handel: Dr. F. F. Schmidt-Dumont. Feuilleton und Lokales: Josef Hans Lazar. Inseratenteil: Erwin Schmidt. Verlag: von Ritgen & Co. Druck: Phoenix Buch- und Steindruckerei.

Tagesspiegel.

پروفسور شتراپیل زاورمالفان پادشاهی طرفندن عفو ایدلمشدر.

§ رومانیا ملی مالقه‌سی حکومته قارشی تأییاتی، حکومتدن مطلوبی اولان بر پیچی میلیون لی قسمینه ایدله‌وکچه قطع ایتمك ایستهیور.

§ آلمان ـ فرانسز موقت تجارت اتلافنامه‌سی یارسده امضا ایدلمشدر.

§ ژاپونیاده (آکیتا) ده مدهش فورطنه‌لردن درت پیلك ایوی ییقلمش، واسع اراضی صوآلتنده قالمش، دهیر یوزلرجه‌اشخاص بوله‌رك

Professor Stratil-Sauer ist vom Koenig von Afganistan begnadigt worden.

Die rumaenische Nationalbank will die Zahlungen an die Regierung einstellen, wenn diese nicht ihre Schuld von eineinhalb Millionen Lei bezahlt.

Das deutsch-franzoesische Handelsprovisorium ist in Paris unterzeichnet worden.

Durch Sturm wurden in Akita in Japan 4000 Haeuser zerstoert, weite Landstrecken überschwemmt und die Eisenbahnverbindungen unterbrochen.

Menelik und der Londoner Pakt.

Englische Nilpolitik auf lange Sicht.

Die traurigen Erfahrungen, die die Völker eines nach dem anderen mit dem berühmten Völkerbunde machen, erfahren eine neue Illustration durch die Schritte, die das mit Italien verbündete England gegen Abessinien unternommen hat. Es handelt sich bei Abessinien nicht etwa um ein kleines oder durch Kriegserfolge erst territorial gross gewordenes Land, sondern um ein wohlgefestigtes Reich von 1.120.400 qkm. Ausdehnung, das also doppelt so gross ist wie Deutschland, und den Siegerstaaten des Weltkrieges deshalb ein Dorn im Auge ist, weil es reich an Bodenschätzen und der letzte selbständige, von einer Kaiserin regierte Staat des schwarzen Erdteils ist. Mit welcher Heuchelei die englische wie die italienische Presse heute Tatsachen umdreht, um sich den Schein des Rechts zu geben und als Träger der Kultur zu bezeichnen, ist im Allgemeinen dem Leser der Zeitungen nicht bekannt und es wird, wie ich glaube, deshalb interessant sein, einmal die an den Haaren herbeigezogene Streitfrage zu beleuchten.

Es ist allgemein bekannt, dass der Nil seine Wasser aus 2 Zuflüssen: dem weissen und dem blauen Nil herleitet. Diese beiden vereinigen sich bei Chartum im ägyptisch - englischen Sudan, um dann den gewaltigen Nilstrom zu bilden, dem die Engländer bei Assuan das riesige Stauwerk entgegen setzen, das die in der Regenzeit aufgespeicherten Wassermassen für die trockene Zeit zurückält, um damit ganz Unterägypten zu befruchten. Ein gleiches Bewässerungsprojekt haben nun die Engländer für den englisch-ägyptischen Sudan geplant, was nur ausführbar ist, wenn sie am blauen Nil, der in Abessinien entspringt, bei seinem Ausfluss aus dem abessinischen Tsanasee ein Stauwerk errichten. Zu diesem Zweck haben sie schon seit langem ergebnislose Verhandlungen mit dem verstorbenen Kaiser Menelik von Abessinien gepflogen. Dass bei dieser Prozedur für die abessinischen Gegenden, durch welche der blaue Nil fliesst und welche eine Bewässerung auch gut gebrauchen könnten, nicht viel übrig bleiben würde, liegt auf der Hand und hat auch wohl den Ausschlag dafür gegeben, dass Menelik sich mit den Engländern nicht einigen konnte, ganz abgesehen davon, dass das Stauwerk am Tsanasee eine englische Enklave inmitten Abessiniens bilden und so die Hoheitsrechte des abessinischen Kaisers schmälern würde.

Die starke Hand Meneliks, die die Italiener im Jahre 1896 bei Adua aufs Haupt schlug, und ihnen Friedensbedingungen aufzwang und Zahlung einer Kriegsentschädigung, fehlt nach dem rätselhaften Tode Meneliks im Jahre 1913 dem Lande, und England und Italien, halten jetzt nach dem für sie günstigen Ausgang des Krieges die Zeit für gekommen, ihren Machthunger in Abessinien zu stillen. Da wird nun ein alter Vertrag aus dem Jahre 1906 hervorgeholt, und wer den Inhalt dieses Vertrages und die Begleitumständen, welche zu seiner Abfassung geführt haben, nicht kennt, muss jetzt nach den heuchlerischen Erklärungen der englischen und italienischen Presse annehmen, dass Abessinien den Vertrag gebrochen habe und die beiden Siegerstaaten völlig im Recht seien, wenn sie Abessinien dazu zwingen, seine angeblichen Verpflichtungen zu erfüllen.

Für uns Deutsche gewinnt diese Streitfrage insofern ein gewisses Interesse, als wir indirekt die Veranlassung zum Abschluss der Konvention von London, im Jahre 1906 gegeben haben, in welcher England, Italien und Frankreich jenen Vertrag schlossen, auf den die beiden ersten sich heute beziehen. Es war mir nämlich nach mehrjähriger persönlicher Arbeit in Abessinien gelungen, die Verbindung zwischen diesem und dem Deutschen Reich so freundschaftlich zu gestalten, dass ich im Jahre 1904 beauftragt wurde, eine Gesandtschaft des deutschen Kaisers an den Hof Kaiser Meneliks von Abessinien zu führen. Hierdurch sahen die Allierten Mächte ihre Interessen in Abessinien, die sie schon als ihre Domäne betrachteten, bedroht, so dass sie 1906 in London zusammentraten und jenen Vertrag schlossen, dessen Nichtbeachtung sie heute Abessinien vorwerfen.

Nach dem Inhalte des Vertrages wurde Abessinien gewissermassen unter die drei Alliierten einfach aufgeteilt. Da es aber damals noch ein starkes zu fürchtendes Deutschland gab, ging das natürlich nicht so einfach, und man setzte in den Vertrag hinein, dass es erst dann zu seiner Ausführung, nämlich der Teilung Abessiniens unter die drei Mächte kommen solle, wenn der status quo verändert würde. Man hat sich reichlich bemüht, diese Veränderung durch stille Wühlarbeit und durch eine Revolution gegen den Thronfolger Lidj Jassu hervorzurufen, aber ohne Erfolg. Die Krone ging nach dem Tode Meneliks und der Enthronung Jassu's an die Tochter Meneliks, die Kaiserin Saudito über, der als Regent Ras Taffari zur Seite steht. Sind dadurch schon die Ränke der Allierten zu ihrem grossen Bedauern unschädlich gemacht worden, weil Abessinien ein durchaus geordnetes Staatswesen aufweist, so glaubte sich der abessinische Regent doch noch dadurch schützen zu mussen; dass er dem Völkerbunde beitrat. Er wird jetzt die Erfahrung machen, dass er sich, ebenso wie Deutschland und die Türkei es fühlen müssten, irrt, wenn er annimmt; dass im Völkerbunde Recht gesprochen wird und dass dieser Bund ein Zufluchtsort der Schwachen gegen die Starken ist. Sein Protest gegen die englisch-italienische Vergewaltigung trägt so deutlich das Zeichen der Verwunderung über die Rechtsbeugung, dass es geradezu ergreifend wirkt. Er schrieb darin: «Als wir in den Völkerbund aufgenommen wurden, sagte man uns, dass alle ihm angehörenden Länder gleichberechtigt seien, und dass ihre Unabhängigkeit von allen geachtet werden müsse. Man sagte uns nicht, dass einige Mitglieder sich untereinander verständigen könnten, um einem anderen Mitglied ihre Ansicht aufzuzwingen, selbst wenn dieses Mitglied diese Ansicht mit seinen nationalen Interessen für unvereinbar erachtet.»

Geradezu köstlich ist es nun, wie die englische und italienische Presse den Spiess umdreht und Abessinien als den Friedensstörer hinstellt. Von einer Bedrohung seiner Hoheitsrechte, wäre ja gar keine Rede, «nachdem schon s. Zt. Menelik im Jahre 1906 von dem Londoner Pakt Kenntnis genommen habe». Die römische Tribuna sagt aber nicht, was Menelik auf diesen Pakt für eine Antwort gegeben hat und ich halte es für nützlich, diese hier bekannt zu geben. Menelik antwortete:

«Ich habe die Konvention der drei Mächte zur Kenntnisnahme erhalten. Ich danke Ihnen, dass Sie sie mir mitgeteilt haben und danke Ihrem Willen, die Unabhängigkeit Unseres Reiches zu befestigen und zu erhalten. Für jede dieser Mächte ist diese gegenwärtige Konvention unserer Kaiserlichen Macht unterstellt und es sei bemerkt, dass sie uns in keinem Unserer Worte bindet.»

Diese Antwort sagt also klar und deutlich: Dass ihr Konventionen schliesst, kann ich natürlich nicht hindern. In meinem Lande bin ich aber der Herr und fühle mich durch eure Abmachungen zu nichts verpflichtet.

Die Engländer gehen in der Heuchelei, in der sie ja Meister sind, noch weiter, indem sie erklären, man verstehe in England überhaupt nicht, wie die Abessinier protestieren könnten, da das englisch-italienische Uebereinkommen in Wirklichkeit einem humanitären Zweck diene, weil sein Hauptziel, soweit England in Frage komme, die Sicherstellung der Wasserversorgung der Bevölkerung des Sudans sei. Ras Taffari erweist sich also nach englischer Auffassung als Barbar und kulturfeindlich, weil er die abessinischen Wasser des Blauen Nils für sein unzivilisiertes Volk behalten und nicht den Sudanesen geben will, die es so dringend brauchen, damit die gewaltigen Steppen des englischen Sudan Baumwolle hervorbringen können und dadurch die Engländer immer unabhängiger von fremder Baumwolle machen.

Man darf auf den Richterspruch des Völkerbundes gespannt sein.

Arnold Holtz.

Strafil Sauer begnadigt.

Berlin, 5. 8. 26.

Die soeben bekanntgegebene Begnadigung des deutschen Forschungsreisenden Stratil Sauer durch den Emir von Afganistan wird von der deutschen Presse als vornehmer Beweis für dessen freundschaftliche Gefühle für Deutschland dankbar begrüsst.

Ernster Konflikt zwischen der rumaenischen Regierung und der Nationalbank.

Bukarest, 5. 8.

Die rumänische Nationalbank verständigte das Finanzministerium, dass sie ihre Zahlungen für Rechnung des Staates einstelle, wenn dieser nicht seine Schuld von anderthalb Millionen Lei bezahle.

Der Prozess in Angora.

Donnerstag nachmittag wieder zwei Freilassungen.

Achmed Nissimi Bej vor den Richtern.

Angora, 5. August.

Heute hat das Gericht auf Wunsch des Staatsanwalts beschlossen, Achmed Nissimi und Ejub Sabri zwar aus der Haft zu entlassen, den Prozess aber alsbald gegen sie weiter zu führen. Der Saal war sehr voll, besonders Mitglieder des auswärtigen Amts waren vertreten, um den Verhandlungen gegen ihren früheren Vorgesetzten beizuwohnen. Als der Gerichtsbeschluss bekannt gegeben wurde, drückte das Publikum seinen Beifall durch Händeklatschen aus. Achmed Nissim Bej und Sabri Bej dankten dem Gerichtshof.

Später fanden die Verhandlung gegen Prof. Dr. Hüsseinsade Ali statt.

Asmis Brief.

Angora, 5. August.

Das Gericht legt der Angelegenheit von Asmis Brief grosse Bedeutung bei, und wird den Abgeordneten von Ardahan, Tachsin, nochmals darüber befragen, um die vorhandenen Unklarheiten noch zu beheben. Tachsin Bej ist aber z. Zt. krank und verlässt sein Zimmer im Angora-Club nicht. Man hat immer noch keine Ahnung, wie der Brief in Tachsin Bejs Hände gelangt ist.

Um die Aussagen Asmis nachzuprüfen, hat das Gericht den sich augenblicklich in Angora aufhaltenden Halil Pascha, Onkel Envers, über einige Punkte befragt.

Angora, 5. August.

Um zwei Uhr begannen die Verhandlungen. Achmed Nissimi sagte folgendes aus:

Er sei in Kreta geboren und zur Schule gegangen, und habe dann die Politische Schule in Paris besucht, In Konstantinopel habe er unter Hakki Pascha gearbeitet und sei in der Konstitutionszeit zum Abgeordneten von Konstantinopel gewählt worden. Er war Mitglied der Verwaltungsstelle der Unionistenpartei. Im Kabinett Said Halim Pascha und Talaat Pascha war er erst Landwirtschafts und Handelsminister und dann bis zum Waffenstillstand Aussenminister.

Auf die Frage, warum Talaat Pascha demissioniert hätte, erklärte Achmed Nissimi Bej, dass es wegen des Zusammenbruchs der Bulgaren und wegen des Wilsonschen Friedensprogrammes geschah. Man glaubte, dass man mit geringen Verlusten aus dem Krieg hervorgehen könnte, wenn man die Wilsonschen Punkte annähme, dass es aber besser sei, wenn andere Männer die Friedensverhandlungen führen würden als das Kabinett, das in den Krieg eingetreten sei. Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage und die Lage der Armee sei Talaat Pascha nach Deutschland entsandt worden, um Friedensvorschläge zu besprechen. Ueber den Waffenstillstand herrschte damals unter den Bundesgenossen Einigkeit.

Weiter aber demissionierte Talaat Pascha auch wegen der Lage im Lande selbst.

Die lange Dauer des Krieges brachte es mit sich, das Unstimmigkeiten unter den Kabinettsmitgliedern entstanden.

Enver Pascha hatte versprochen, die syrische Armee zu verstärken und im August einen allgemeinen Angriff zu machen. Als Enver Pascha einmal wieder seine Schilderungen über den Zustand der Armee, vortrug, trat Achmed Nissimi ihm entgegen und erklärte, dass diese Angaben nicht richtig seien, er hätte von anderer Seite glaubwürdige Nachrichten darüber. Sofort zog Enver Pascha Karten aus der Tasche und erklärte an Hand derselben die Stärke der einzelnen Truppen und die Sammelpunkte. Achmed Nissimi musste schweigen, weil er nicht Sachkenner in militärischen Dingen war. Als der Zeitpunkt, wo der Angriff stattfinden sollte, gekommen war, geschah aber nichts. Enver Pascha erklärte, der Feind habe Verstärkungen erhalten, deshalb könne man nicht angreifen, aber die Verteidigung sei nach wie vor gesichert. Envers Freunde gaben nun Achmed Nissimi Recht und erkannten, dass Enver auf seine einflussreiche Stellung bauend von der Wahrheit abgewichen sei.

Sie verloren nun ihr Vertrauen zu Enver.

Die Ernährungsfrage, die Niederlage in Syrien und das Misslingen der deutschen Pläne vermehrten das Durcheinander. Das Kabinett Talaat Pascha bereitete seine Demission vor und unterrichtete den Sultan Wahiddeddin von der Lage. Dieser wollte, dass Tewfik Pascha eine neue Regierung bilden sollte, aber es gelang ihm nicht, Kabinettsmitglieder in genügender Zahl zu finden, worauf Ismet Pascha das neue Kabinett zustande brachte. Darauf wurde der Waffenstillstand abgeschlossen.

Auf die Frage, ob seine Freunde gemeinsam beschlossen hätten, das Land zu verlassen, erwiderte Achmed Nissimi, dass er vorher nichts davon gewusst hätte. Nur bei einem Gespräch nach der Demisson erklärte Talaat, dass er beabsichtige, zu fliehen, um nicht den Engländern in die Hände zu fallen. Mit den übrigen habe er nicht in so engen Beziehungen gestanden und erst hinterher von ihrer Flucht gehört. Eines Tage fragte ihn Talaat Pascha telephonisch, ob er nicht gemeinsam mit ihm das Land verlassen wollte. Achmed Nissimi war nicht dafür und meinte, er wäre gerne bereit zu bleiben und Rechenschaft abzulegen. Talaat erwiederte, er wolle sich weder den Engländern noch der «Allianzpartei» ergeben, aber später wiederkommen und Rechenschaft ablegen.

Die heutige Nummer enthält den Fahrplan Haidar-Pascha—Angora.

Die franzoesische Schlappe bei Guta.

Die Kaempfe um Damaskus.

Schwere Verluste der Franzosen.

Die «Times» erhielten aus Jerusalem folgende Zuschrift:

Ich bekomme erst heute den Brief eines amerikanischen Einwohners aus Damaskus, den dieser am 23. Juli an mich geschrieben hat. Danach befindet sich Damaskus in wilder Aufregung, und die Panik ist grösser als jemals seit dem Bombardement im Oktober. «Seit drei Tagen», heisst es in dem Brief, «sind die Stadttore geschlossen. Niemand darf heraus oder hinein. Keine Züge gehen, keine Verbindung durch Telephon, Telegraph oder Post ist möglich.

Vier französische Abteilungen von etwa 5000 Mann sind in der Oase von Guta von den syrischen Freiheitskämpfern eingeschlossen, und mindestens 2000 Franzosen wurden getötet, wenn auch der offizielle Bericht davon sprach, dass nur 50 Franzosen gefallen seien.»

Der Amerikaner schreibt weiter: «Verschiedene Amerikaner haben gestern stundenlang vom Dache eines Hauses aus das Bombardement in der Gegend von Bab Tume verfolgt. Sie sahen acht Dörfer der Guta-Oase im französischen Feuer. Die Freiheitskämpfer haben die Brücken ausserhalb der Stadt zerstört. Damaskus ist voll von Gerüchten. Die Moslems sind in freudiger Stimmung. Die Armenier zittern um ihr Schicksal für den Fall des Sieges der Freiheitskämpfer. Zwanzig Armenier haben gestern ihre Gewehre abgegeben und sich geweigert, weiter auf französischer Seite zu kämpfen. Die Zitadelle ist überfüllt mit Gefangenen.»

Deutsche Fremdenlegionäre verurteilt.

Vier Fremdenlegionäre, zwei Deutsche ein Engländer und ein Amerikaner, die zu den Drusen übergehen wollten, wurden vom französischen Gericht verurteilt, und zwar

die Deutschen zu drei Jahren Strafarbeit, die anderen zum Tode.

Ihr Hauptmann hob gegen das Todesurteil Einspruch, da die Verurteilten sich besonders hervorgetan und auch Kriegsauszeichnungen erworben hätten. Darauf trat das Gericht in eine Revision des Prozesses ein und wandelte die Todesstrafe ind 5 Jahre Strafarbeit um.

Die Kaempfe bei Guta.

Zwei Flieger abgeschossen.

Ueber die letzten Gefechte bei Guta liegen noch folgende briefliche Nachrichten vor.

Adana, 4. August.

Durch die geschickte Kriegsführung der Aufständischen haben die Franzosen bei Guta bedeutende Verluste erlitten. Die französischen Soldaten konnten von ihren Führern nicht gehalten werden.

Beim Angriff im Guta-Gebiet gelang es den Aufständischen zwei französische Flugzeuge abzuschiessen.

Auf dem türkischen Konsulat in Aleppo erscheinen scharenweise Syrer, die die türkische Nationalität erwerben wollen, da aber der Termin am 15. Juli abgelaufen ist, kann ihr Ansuchen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Präsident Achmed Nami Bej wurde in Antakia sehr kühl empfangen, obgleich die Bevölkerung aufgefordert worden war, ihn zu begrüssen.

In Damaskus wurde ein syrisch-französischer Verein unter dem Vorsitz des Innenministers gegründet, der sich bemühen will, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu festigen. Bei der letzten Sitzung kam man zu wichtigen Entschlüssen bezüglich des Aufstandes.

Das Sinken des syrischen Pfundes bereitet der Bevölkerung viele Schwierigkeiten. Der Präsident von Syrien hat sich dehalb an den französischen Oberkommissar gewandt, der augenblicklich in Paris ist.

Adana, 5. August.

Der Kommandeur der 1. Division in Dschebel Drus ist zum Kommandeur der Libanon - Division ernannt worden. In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, dass der Oberst, der sich bei Sueida in Marokko ausgezeichnet hat, auch bei seiner neuen Aufgabe Erfolg haben wird.

Ein Hauptmann der Freischärler, Hamsa Derwisch, der sich den Franzosen ergeben hatte, ist von Beirut nach dem Libanon verbannt worden.

Das Dorf Tale, das sich den französischen Truppen unterworfen hatte, wurde von den Aufständischen geplündert und vollständig niedergebrannt.

Die Gerüchte, dass Sultan El Attrasch fliehen wollte, sind darauf zurückzuführen dass er sich vorübergehend nach El Esrak zurückgezogen hatte, das an der Grenze von Transjordanien liegt.

Letzte Nachrichten

Hebung der im Weltkrieg gesunkenen Schiffe.

Ein guterhaltenes Unterseeboot gehoben.

Die Regierung hatte mit einer italienischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, die die im Weltkrieg in den Dardanellen untergegangenen Schiffe heben soll. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit im Mai und hat bereits mehrere Schiffe ans Tageslicht gebracht. In der letzten Zeit gelang es ihr, ein völlig unversehrtes Unterseeboot zu heben.

Abreise des Marineministers.

Der Marineminister Ichsan Bej tritt morgen seine Rückreise nach Angora an, nachdem er seine Besichtigungen in Konstantinopel beendet hat. Bis Ismid gedenkt der Minister einen Dampfer zu benutzen und fährt von dort mit der Bahn weiter.

Krankheit des Innenministers

Angora, 5. August.

Seit ein paar Tagen war der Innenminister erkrankt und hatte täglich heftige Fieberanfälle. Jetzt ist das Fieber aber heruntergegangen und man hofft, dass er Sonnabend seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Der Handelsminister in Konstantinopel

Angora, 5 August.

Der Handelsminister Rachmi Bej ist heute nach Konstantinopel gefahren. Auf dem Bahnhof erklärte er Berichterstattern, dass er lediglich aus persönlichen Gründen reise und nur einen Tag dort bliebe.

Ein Attentatsplan auf Stalin.

Berlin, 5. 8.

In Moskau wurden 3 Individuen verhaftet, die einen Anschlag auf Stalin planten.

Schottland will selbstaendig werden.

London, 5. 8.

Schottische Parlamentsmitglieder veroeffentlichten in der Londoner Presse einen Gesetzentwurf zu einer Art Selbstregierung Schottlands. Der Gesetzentwurf soll bei der nächsten Parlamentssitzung von schottischen Abgeordneten der Kammer vorgelegt werden.

Schweres Autounglück bei Würzburg.

(Eigener Dienst der «Turkischen Post»)

Berlin, 5.8.

In Burg Bernheim bei Würzburg stürzte infolge Versagens der Bremse ein Automobil mit 12 Personen einen Abhang auf einen Bahndamm hinunter. Eine vorbeifahrende Lokomotive erfasste das Automobil und schleifte es noch 150 Meter weit. Von den Insassen waren sieben tot und drei schwer verletzt.

Das deutsch-französische Provisorium unterzeichnet.

Paris, 5. 8. (A. A.)

Briand, Bokanowsky, der deutsche Botschafter v. Hoesch und Possi unterzeichneten das provisorische deutsch-französische Handel-Abkommen.